

Grosse Trier-Geld-Lotterie.

110000 Loose mit 17265 auf 2 Ziehungen vertheilten Gewinnen und einer Prämie.

Haupttreffer: 300000, 200000 ev. 500000 Mark,
100000, 50000, 40000, 30000, 25000, 15000, 10000 etc. M.

I. Ziehung in Berlin am 14. und 15. Februar 1895.

Zu Planpreisen incl. Reichsstempel empfehle und versende

Original - Loose

für erste Ziehung gültig

zu 1/1 8.80 1/2 4.40 1/4 2.20 1/8 Mark.

Der Einsatz für die II. Klasse ist derselbe.

Original - Volloose

für beide Ziehungen gültig

zu 35.20 17.60 8.80 4.40 Mark.

Diese Preise sind die Einsätze für I. und II. Classe.

Carl Heintze, Berlin W. (Hôtel Royal),
Unter den Linden 3.

Gefl. Bestellungen erbitte ich mir durch Postanweisung, auf deren Coupon die Bestellung und Adresse deutlich zu schreiben ist.

Für Porti und die beiden Gewinn-Listen sind 50 Pf. beizufügen.

Ausführliche Pläne versende gratis und franco.

Kirchliche Anzeigen.

Synagogen-Gemeinde.
Gottesdienst:

Freitag, den 25. d. Mts., Abends 4 1/2 Uhr.
Sonntag, den 26. d. Mts., Morgens 9 Uhr.

Elbinger Standesamt.
Vom 24. Januar 1895.

Geburten: Gewerbe-Inspector E. Krumborn S. — Arbeiter Christof Marquardt S.

Aufgebote: Schuhmacher Bernhard Minley mit sep. Fleischer Marie Arndt, geb. Otto. — Schiffstoch August Reinhardt mit Arbeiter-Wittwe Antonie König, geb. Arnswald.

Sterbefälle: Klemmerfrau Marie Elisabeth Ziehl, geb. Harwardt, 43 J. — Schlosser Theodor Müller S. 11 J. — Eigentümer-Wittve Justine Peters, geb. Kroschewski, 69 J. — Schuhmacher-Wittve Henriette Hoffmann, geb. Kammerab, 83 J. — Händlerfrau Julie Nidel, geb. Linatowski, 81 J.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Die Geburt eines gesunden kräftigen Jungen beehrten sich hierdurch anzuzeigen
Elbing, 23. Januar 1895.

E. Krumborn,
Königl. Gewerbeinspektor,
u. Frau Marie,
geb. Schmachtenberg.

Statt besonderer Anzeige.

Die glückliche Geburt einer Tochter zeigen ergebenst an
Elbing, 24. Januar 1895.

Dr. med. A. Schmidt
und Frau.

Städtische Höhere Töcherschule.

Schulfeier

am
Sonntag, den 26. Januar cr.,
Vormittags 11 Uhr.

„Die Huldigung der Städte“
dargestellt von Schülerinnen der beiden oberen Klassen.

Die verehrten Eltern sind, soweit der sehr beschränkte Raum es gestattet, freundlichst eingeladen.

Dr. Witte.

Elbinger Handwerkerbank Generalversammlung:

Montag, den 28. Januar 1895,
8 Uhr Abends,

im Saale der Bürger-Ressource.

Tagesordnung:

- 1) Geschäftsbericht für 1894.
- 2) Rechnungslegung.
- 3) Beschlußfassung über Dividenden-Vertheilung.
- 4) Decharge-Ertheilung.
- 5) Bestimmung über den Höchstbetrag anzunehmender Spareinlagen.
- 6) Bestimmung über den Höchstbetrag des den Mitgliedern zu gewährenden Credits.
- 7) Wahl von 3 Aufsichtsrathsmitgliedern.
- 8) Wahl von 5 Mitgliedern zur Einschätzung des Aufsichtsraths.

Der Aufsichtsrath.

L. Monath, Vorsitzender.
NB. Die Jahresrechnung für 1894 liegt zur Einsicht der Genossen vom **21. Januar cr.** ab in unserem Geschäftslokal während der Geschäftsstunden aus.

Kirchenchor: Freitag!
Damen und Herren! 8 1/2 Uhr.

Gewerkverein der Maschinenbauer.

Des am Sonntag, den 26. d. Mts. stattfindenden „Maskenballets“ wegen findet die

Versammlung

am Sonntag, den 27. d. Mts.,
Nachmittags 4 Uhr,
statt.

Der Vorstand.

Medicinal-Verband.

Sonntag, den 27. Januar:
Generalversammlung.
Vierteljahresbericht. Vorstandswahl.

Loeser & Wolff's Sterbefälle.

Laut Beschluß der General-Versammlung v. 27./5. 94 sind die Beiträge pro Sterbefall der Cl. I von 5 auf 3 Pfg. ermäßigt und sollen von jezt ab 5 Fälle auf einmal cassirt werden. Es kostet jedes Buch also 15 Pfg.

Die nächste Cassirung der Cl. I findet Sonntag, den 26. cr., Nachm. v. 5-7 Uhr statt.
Das Geld ist abgezahlt bereit zu halten.

Der Vorstand.

Atelier für künstl. Zähne

Specialität:
Plombiren.
C. Klebbe,
Inn. Mühlendamm 20/21.

Mack's Doppel- Stärke

Nur echt mit dieser Schutzmarke.
Die einfachste u. schnellste Art Krugen, Manschetten etc. mit wenig Mühe so schön wie neu zu stärken, ist allein diejenige mit Mack's Doppel-Stärke.

Jeder Versuch führt zu dauernder Benützung.
Überall vorrät. zu 25 Sp. Cart. v. 1/2 Ko.
Alleiniger Fabrikant u. Erfinder:
Heinr. Mack, Ulm a. D.

Pianoforte.

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,
empfiehlt ihre Pianinos in neukreuzsait. Eisenconstr., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöchentliche Probe, gegen Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichnis franco.

Hôtelverkauf.

Andauernde Kränklichkeit zwingt mich, mein altrenommiertes
Hôtel zum Schwan
zu verkaufen.
Dasselbe ist im besten Betriebe und erfahren Selbstkäufer mit genügender Anzahlung das Nähere durch den Besitzer

Arthur Dassel,
Königsberg i. Pr.

Beste Fahrräder

mit allen Neuheiten erhält man halb umsonst pr. Cassa und auch auf Theilzahlung. **Prospecte gratis** und franco durch den Vorstand d. **Bicycle-Club „Favorite“**, Herrn **Otto Büttner**, Hamburg, Lindenstr. 51.

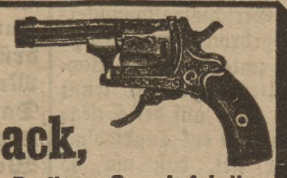
Beste u. billigste Bezugsquelle für garantiert neue, doppelt gereinigt u. gemaschene, echt nordische
Bettfedern.
Wir versenden sofort, gegen Nachn. jedes beliebige Quantum **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für 60 Pfg., 80 Pfg., 1 M., 1 M. 25 Pfg.; **Feine prima Halbdaunen** 1 M. 60 Pfg.; **1 M. 80 Pfg.**; **Weiße Polarfedern** 2 M., 2 M. 50 Pfg.; **Silberweiße Bettfedern** 3 M., 3 M. 50 Pfg. und 4 M.; **ferner: 600 Hinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräftig) 2 M. 50 Pfg. und 3 M. Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Bestehen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitwillig zurückgenommen!
Pecher & Co. in Herford i. Westf.

Vorschriftsmäßige Post-Packet-Adressen

(mit beliebiger Firma bedruckt)
1000 Stück
jetzt **3,50 Mt.**,
bei mehreren 1000 à 1000

3 Mt.
Die Post nimmt ohne Firmen-Druck 5 Mt.

H. Gaartz'
Buch- und Accidenz-Druckerei,
Elbing.



G. Noack,
Aelteste Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegsgewehre.
Berlin C., Breitenstrasse No. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marstall.
Garantirt eingeschossene
Revolver von 4,75 M. an bis z. feinsten Tschlins, Gewehrform, von 6,25 M. an. Jagdrabiner, Orig., von 13,75 M. an. Central-Doppellinten von 33,50 M. an. Pirsch- und Scheibenbüchsen von 30 M. an. Patent-Luftgewehre, ohne Knall, v. 7,50 M. an. Illust. Cataloge gratis u. franco. Umtausch kostenl.

Ein Haus nebst Baustelle mit Garten **Königsbergerstraße 65** ist von sofort zu verkaufen. Zu erfragen **Schmiedestr. 16. Heinrich Schmidt.**

Herrschaftliche Wohnung
von 2-3 Zimmern, helle Küche und Zubehör zu vermieten **Bohezinstr. 3.**

Jedem Inferenten

rathen wir im eigenen Interesse vor Aufgabe seiner Inserate von uns **Kostenanschläge** zu verlangen, da wir zuverlässig und billigt Annoncen und Reclamen jeder Art besorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen setzen uns in die Lage, richtigste Auskunft zu ertheilen, wie und wo man inserirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteste Annoncen-Expedition
Königsberg i. Pr.,
Kneiph. Langgasse 26, I.
Zu Elbing vertreten durch Herrn **A. F. Grossmann**, Frdr. Wilh.-Platz.
Strent den Vögeln Futter!

William Vollmeister
Elbing, Inn. Mühlendamm 19a
Special-Haus ersten Ranges
für Colonialwaaren, Delicatessen und Weine.
En gros & en detail.

Trotz abermaliger Erweiterung keine Preiserhöhung

Illustrierte Frauen-Beitrag

Ausgabe der „Modenwelt“ mit Unterhaltungsblatt.
Jährlich 24 Doppel-Nummern, vom 1. Januar 1895 ab enthaltend je **12 Seiten Unterhaltungsblatt**: Romane, Novellen, Feuilletons, Redactionen, Post, Aus dem Leberfreise. — **Jährlich etwa 200 Vollbilder** und **20 Illustrationen**.
4 Seiten Beiblatt: Portraits, Kunstgewerbliches, Aus der Frauenwelt, Moden und Handarbeiten, Literarisches;
12 Seiten Modenblatt: Toiletten und Handarbeiten. — **Jährlich etwa 2000 Modenbildungen**. — **Ferner jährlich:**
12 Beilagen mit etwa 240 Schnittmustern; — **24 farbige Modenbilder** mit gegen 160 Figuren; — **8 Extra-Blätter**; — **8 Musterblätter** künstliche Handarbeiten. — **Das Ganze in farbigen Umschlägen.**
Alle Buchhandlungen und Postanstalten nehmen jederzeit Abonnements zum Vierteljahrs-Preise von **M. 2,50 = fl. 1,50 ö. W.** an. — Außerdem erscheint eine **Große Ausgabe** mit jährlich **60 farbigen Modenbildern** zum Vierteljahrs-Preise von **M. 4,25 = fl. 2,55 ö. W.** **Probe-Blatt gratis und franco** in allen Buchhandlungen.
Normal-Schnittmuster, besonders aufgezeichnet, zu **30 Pf. = 18 Kr.** portofrei.
Berlin W, 35. — Wien I, Dperng. 3.
Gegründet 1874.

Katalog gratis.

Gegen Einsendung oder Nachnahme versende ich in neuen Exemplaren zu den **ermäßigten Preisen:**
Nützliche Vogelarten
nebst ihren Eiern,
deren Schutz behördlich angeordnet ist.
Mit einer Mappe von 7 Farbendrucktafeln in 18fachem Chromodruck (Format 32x43 cm).
Mehrfach Statt 6.80 M. für M. 3.— franco. prämiert.

Im Waffenrock:

Ernste und heitere Bilder aus dem Soldatenleben, gezeichnet von **Ferd. Czabran.**
Zwölf prächtige Bilder auf grauem Carton in hocheleganter Leinwandmappe mit Goldtitelprägung.
Statt **M. 6.— für M. 3.— franco.**
Fr. Eugen Köhler's Verlag in Gera-Untermhaus.

Abonnement-Einladung auf

Lothar Megendorfer's
Humoristische Blätter
Verlag v. J. F. Schreiber in Esslingen bei Stuttgart.
Jährlich 52 Nr. (M. 3. Quartal) od. 38 Hefte à 50 Pfg.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen, Zeitungs-Expeditionen und Postämter.

Das schönste farbige deutsche Witzblatt.
Wer ein Abonnement beabsichtigt, überzeuge sich vorher durch Verlangen einer

Gratis-Probenummer
von dem reichen textlichen Inhalte und den brillant ausgeführten farbigen Illustrationen.
Geschäftsstelle der
Megendorfer Blätter
München
Corneliusstrasse 19.

Die Gartenlaube

Illustriertes Familienblatt.
Bierteljährlich **1 M. 75 Pf.**
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Postanstalten.
Romane und Erzählungen hervorragender Autoren.
Belehrende Artikel aus allen Wissensgebieten.
Künstlerische Illustrationen. — **Jährlich 14 Extra-Kunstbeilagen.**
Probe-Nummern sendet auf Verlangen gratis u. franko
Die Verlagshandlung: **Ernst Keil's Nachfolger** in Leipzig.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 21.

Elbing, den 25. Januar.

1895.

Romödianten.

Roman von Reinhold Ortmann.

Nachdruck verboten

4)

Unter den jugendlichen Enthusiasten auf der Gallerie gab es eine hörbare Bewegung des Staunens und der Bewunderung, als der Dichter des „Befreiten Jerusalem“ langsam von der letzten Coullisse her bis in das grelle Licht der Rampe vortrat.

Die sieghafte Wirkung einer nahezu vollkommenen Jünglings Schönheit, durch ein prächtiges und kleidames Costüm auf das Glückliche unterstützt, mußte sich auch Denen fühlbar machen, die bisher mehr zum Spotten als zum Bewundern aufgelegt gewesen waren. Hinten in der dunkeln Tiefe des Saales schlugen sogar ein paar Hände applaudirend zusammen, noch ehe Tasso die Lippen zum Sprechen geöffnet hatte.

Sigurd aber bewegte mit einer stolzen, fast verächtlichen Geberde das lockige Haupt und rezitierte seine ersten Verse tonlos und ohne Wärme, wie es bisher alle Mitwirkenden gethan.

Da neigte sich Leonore Sanbitale zu ihm und flüsterte ihm etwas zu, während ihre lachend braunen Augen abermals in das Parquet hinunter schweiften. Sigurd wandte den Kopf, und nur für die Dauer eines Herzschlages hatte sein Blick auf dem Anitz Ellens geruht, als sich's wie ein Wunder wirkender Gluthstrom durch seinen schlanken Körper zu ergießen schien. Er richtete sich aus seiner bisherigen nachlässigen Haltung empor, seine Gesichtsmuskeln zuckten, in seinen Augen leuchtete es auf — und völlig verändert, in volltönendem, metallischem Wohlklang klangen die Worte von seinen Lippen. Jetzt sprach er nicht mehr von seinen Versen, sondern er spielte wirklich, seine Verse herunter, sondern er spielte wirklich, und er erfüllte die Gestalt, welche er zu verkörpern hatte, mit all der heißblütigen Leidenschaftlichkeit, mit all dem flammenden jugendlichen Ungestüm, durch welche Goethe seinen Tasso so menschlich wahr und zugleich so lebenswerth gemacht hat.

Doch so vollständig er immer in seiner Aufgabe aufzugehen schien, er spielte doch weder für den Herzog von Ferrara, noch für die

Prinzessin von Este; und Diejenigen wenigstens, welche mit ihm auf den Brettern standen, konnten nicht lange darüber im Zweifel bleiben, an welchem Feuer seine Begeisterungsgluth sich so jäh entzündet hatte.

Wochten seine heiß berebten dunkeln Augen jetzt auch mit dem Ausdruck hingebender Dankbarkeit an dem verlegenen Gesicht des ungelentten Alphons hängen, mochten sie sich voll drohenden Zornes in Antoniens kalte Miene bohren oder schwärmerisch sehnsuchtsvoll zu Leonore von Este aufblicken, immer wiederkehrten sie doch zu dem schönen Mädchenantlitze unten im Zuschauerraum zurück, das von einem Schimmer der Verklärung überhaucht war.

Aber was droben auf der Bühne längst jeder Einzelne bemerkt hatte, kam Derjenigen, die es am Meisten anging, nicht für die Dauer eines Augenblicks zum Bewußtsein. Wie hätte Ellen Harras auch sich selber in irgend welche Beziehung bringen sollen zu den Vorgängen und den Personen, welche sie da vor sich sah. Hunderte von Meilen und hunderte von Jahren trennten sie von diesen Dingen! — Nicht die häßliche, schmutzige, bunt belleckte Bühne des Sommertheaters, sondern der Park und die Säle von Belriguardo waren ja vor ihren Blicken erstanden; nicht den eleganten, modischen jungen Mann, der vor wenig Stunden zu ihrem Fenster hinaufgegrüßt hatte, hörte sie sprechen, sondern den gottbegnadeten, unglücklichen Dichter von Sorrento, in dessen edlen Feuergeist gerade auf der Höhe seines Glückes und seines Ruhmes unheimlich die ersten düsteren Schatten des Wahnsinns fallen. An ihm, nicht an dem Schauspieler hingen ihre Augen wie ihre Seele, und sie gab sich keine Rechenschaft über die Natur jener seltsamen und doch hangen Empfindung, von der sie sich durchschauert fühlte, wenn sie seinen Blick auf sich gerichtet sah.

Der alte Mann an ihrer Seite aber schien der Gegenwart noch weiter entrückt zu sein als sie. Anfänglich wohl war er den Vorgängen auf der Bühne mit einiger Aufmerksamkeit gefolgt; bald jedoch hatte sein Blick einen starren, träumerischen Ausdruck angenommen, und während er so unabweisend gerade vor sich hinaus schaute, legte sich's mehr und mehr wie eine Wolke des Kummer's über sein Gesicht, und an seinen Wimpern schimmerte es feucht, ohne daß er sich in seiner Versunkenheit der

Thränen bewußt geworden wäre, die ihm den Blick verdunkelten.

Während der langen Zwischenakte sprachen Vater und Tochter kein Wort mit einander, und auch als nach Tassos letztem, vom Tone schmerzlicher Resignation durchbebtom Seufzer:

„So klammert sich der Schiffer endlich noch

Am Felsen fest, an dem er scheitern sollte“
der häßliche Vorhang zum letzten Mal niedergegangen war, verharrten sie noch eine kleine Weile stumm auf ihren Sätzen.

Ellen war es, die sich zuerst erhob.

Sie beugte sich zu ihrem Vater nieder, und ihre Stimme zitterte, während sie halb laut zu ihm sagte:

„Wie soll ich Dir für diesen herrlichen Abend danken? Mir ist, als ob ich eben aus einer anderen Welt zurückkehrte oder aus einem unbeschreiblich schönen Traum erwachte!“

Er schreckt war Gerhard Harraz emporgesfahren. Er strich sich mit der Hand über die Stirn und durch das graue Haar. Dann als er das seltsame, verklärte Leuchten noch immer in den Augen seiner Tochter sah, brach er plötzlich wie in heftigem Zorne aus:

„Ein Traum, sagst Du? — Nein, schändliches, verführerisches Blendwerk ist Alles, Betrug und Lüge! — Eine elende Welt des falschen Scheines, geschminkt und aufgepußt, um die Herzen zu vergiften!“

In größter Bestürzung hatte Ellen ihre Hand auf den erhobenen Arm gelegt, den er drohend gegen die grellbunte Gardine schüttelte. Tiefe Blässe bedeckte ihre eben noch freudig gerötheten Wangen.

„Ich hätte nicht einwilligen dürfen, daß wir hierher gingen,“ sagte sie tonlos. „Vergieb mir, daß ich nicht daran dachte, wie schmerzlich dies Alles Dich berühren mußte.“

Der bloße Klang ihrer Stimme hatte hingereicht, seine sonderbare Erregung zu beschwichtigen. Er ergriff ihre Hand und unbefümmert darum, daß die kleine Scene in dem halbdunkeln Saal sehr wohl noch Zuschauer haben konnte, küßte er Ellen auf die Wange.

„Daß Dich das Geschwätz eines alten Narren nicht kümmern, mein Herzenskind! — Was hat Goethes Tasso und was haben diese armen Leute da oben mit meinem Schicksal zu schaffen? — Es hat Dir also wirklich Vergnügen gemacht? — Stehst Du, das freut mich! — Und wir werden recht oft hierher gehen — so oft, als Du nur immer willst! — Für Dich hat es ja keine Gefahr, nein, für Dich gewiß nicht!“

Und er würde nicht müde geworden sein, sie so unter zärtlichen Viebsosungen in seiner etwas überschwänglichen Weise zu beruhigen, wenn Ellen ihm nicht mit sanfter Bestimmtheit gewehrt und ihn nach der Ausgangsthür des Saales geführt hätte. Sie hatte keine Erwiderung auf all sein eifriges Zureden; aber ihr schönes Gesicht war ernst und traurig geworden, und es hellte sich nicht wieder auf, wie Gerhard Harraz sich auch bemühte, den

Eindruck seiner ersten heftigen Worte zu verwischen.

Als sie den schmalen, kaum nothdürftig erhellen Hausflur passirten, hörte Ellen hinter ihrem Rücken eine jugendlich helle, spitze Frauenstimme, welche in halb spöttischem und halb ärgerlichem Tone sagte:

„Geh doch, mein Vieber! Dein Augenrollen mag bei solchen kleinädtischen Gänken seine Wirkung thun; aber Du solltest nicht versuchen, eine so lächerliche Comödie auch mit mir aufzuführen!“

Dabei hatte die Sprecherin den Alten und seine Tochter fast schon erreicht, und einer instinktiven Regung des Widerwillens folgend, wich Ellen zur Seite, um sie vorüber zu lassen. Trotzdem streifte das Kleid der Schauspielerin, welche vorhin die Leonore Sanvitale dargestellt hatte, fast das ihrige, und das schmale Gesicht, von dem die Spuren der fettigen Schminke nur oberflächlich entfernt zu sein schienen, wandte sich ihr für einen Moment mit demselben übermüthigen herausfordernden Lächeln zu, das schon oben auf der Bühne so unangenehm und verletzend für Ellen gewesen war.

Unwillkürlich senkte das junge Mädchen für einen Moment vor dem spöttischen Blick der seltsam glühenden braunen Augen die Lider, und als sie sie wieder erhob, sah sie, daß die Schauspielerin von ihrem Begleiter hastig und fast gewaltsam forgezogen wurde.

Und sie glaubte, die hoch gewachsene schlante Gestalt dieses Begleiters zu erkennen, obwohl er den Kragen seines Ueberrockes in die Höhe geschlagen hatte und obwohl die Dunkelheit überhaupt kaum noch einen sicheren Schluß gestattete. Eine unerklärliche Empfindung des Schmerzes durchzuckte ihre Brust und sie that einen raschen Schritt vorwärts, als wolle sie sich Gewißheit über die Richtigkeit ihrer Vermuthung verschaffen, da schlug das helle Aufsehen der Schauspielerin an ihr Ohr und sie sah, wie die kleine zierliche Gestalt sich in engster Vertraulichkeit an die Seite des Mannes schmiegte.

Ohne den Davonschreitenden nur noch einen einzigen Blick zu gönnen, wandte Ellen sich wieder ihrem Vater zu. Jetzt war es ihr gleichgültig, wem die dreifachen Zärtlichkeiten jener Leonore galten, daß es nicht Tasso sein konnte, der sie so willfährig duldete, dessen war sie gewiß.

In dem Häuschen hinter dem Dome hatte man wohl seit Langem den Abendimbiß nicht so hastig und schweigend eingenommen, als heute. Gerhard Harraz machte zwar einmal den schüternen Versuch, seiner Tochter durch harmlosen Spott über die bei der Theatervorstellung zu Tage getretene Armseligkeit ein Lächeln abzugewinnen; aber sie sah ihn so seltsam verwundert und verständnißlos an, daß er ganz verlegen etwas vor sich hin brummte und sich nur um so mehr beeilte, wieder in das Studirzimmer und an seinen Schreibtisch zu kommen.

Er hatte über seinen frommen niederländischen Meistern das Sommertheater und den Dichter des besetzten Jerusalem längst vergessen, als Ellen noch immer schlummerlos auf den weißen Kissen ihres Lagers ruhte und mit großen verträumten Augen vor sich hinaus ins Beere schaute.

4.

Elf Uhr Vormittags war vorüber, als das erste Klingelzeichen aus dem Zimmer Nummer 11 des Norddeutschen Hofes ertönte.

Das Stubenmädchen beeilte sich nicht sonderlich dem Rufe Folge zu leisten, aber in der nächsten Minute schritt die Glocke so laut und anhaltend durch das Haus, daß es schon im Interesse der übrigen Hotelbewohner geboten schien, den ungeduldigen Gast nicht länger warten zu lassen.

„Mein Gott, Fräulein Burghoff, ich kann doch nicht fliegen! — Und es sind hier auch noch mehr Leute zu bedienen als Sie!“

Mit diesen wenig respektvoll klingenden Worten trat das Mädchen über die Schwelle des Gemachs, das mehr dem Ankleideraum eines Maskenverleihers als einem Hotelzimmer gleich.

In einem reizenden lichtblauen, wenn auch nicht mehr ganz sauberen Schlafrock stand die zierliche junge Dame, welche gestern die Leonore Sanvitale gespielt hatte, inmitten des chaotischen Durcheinanders von Straßenkleidern, Theatercostümen und Toilettengegenständen aller erdenklichen Art, welche offenbar dazu bestimmt waren, zwei große, weit geöffnete Reiseförbe zu füllen. Aber die Schauspielerin schien in diesem Moment viel weniger heiter gestimmt als gestern; denn in ihren braunen Augen funkelte der helle Bohn.

„Was kümmern mich die Leute, die sonst noch hier wohnen mögen!“ entgegnete sie scharf. „Ich bin jedenfalls berechtigt, mich dagegen zu verwahren, daß man mich so ungezogen vernachlässigt! — Wahrscheinlich fürchtet der Besitzer dieses sauberen Hotels, daß er um sein Geld kommen werde. Aber er mag sich beruhigen! Sagen Sie ihm, daß ich seine unverschämten Rechnungen auf Heller und Pfennig bezahlen werde, daß ich dafür aber auch erwarte, wie jede andere Dame behandelt zu werden.“

Das Mädchen machte ein verblüfftes Gesicht und stotterte etwas Unverständliches. Fräulein Burghoff aber schnitt ihr durch eine gebieterische Handbewegung das Wort ab und befahl kurz:

„Bringen Sie mir jetzt meine Schokolade und zwei weiche Eier! Sorgen Sie aber dafür, daß nicht nieder wie gestern der Honig zum Weißbrot vergessen werde.“

Sie begann Einiges von den umherliegenden Dingen in einen der Reiseförbe zu packen, aber sie ließ gleich wieder mit einem Seufzer die Arme sinken und warf sich gelangweilt und müde in einen Stuhl, die Ankunft des Frühstücks erwartend.

„Da ist auch ein Brief für Sie, Fräulein,“

meldete das mit dem Präsentbrett zurückkehrende Mädchen, und hastig riß ihr die Schauspielerin das geschäftsmäßig aussehende graue Handschwert aus der Hand. Es mußte eine argenshme Nachricht sein, welche sie da empfing; denn ihre verdrießliche Miene hellte sich auf, und sie machte sich mit sehr lebhaftem Appetit über den einladend duftenden Morgenimbiß her.

Nach Verlauf von etwa 10 Minuten wurde ziemlich ungeküm an die Thür des Zimmers geklopft.

„Wer ist da?“ fragte die junge Dame, ohne sich von ihrem Plaze zu rühren, und von draußen antwortete eine aufgeregte Stimme:

„Ich bin es — Sigurd! — Und ich muß Dich auf der Stelle sprechen, Ernesta.“

„Nun, wenn es durchaus sein muß, so tritt immerhin ein! — Guten Morgen mein Lieber! — Es sieht vielleicht etwas wild aus bei mir, aber unter Kollegen braucht man das nicht so genau zu nehmen.“

Sie deutete mit lässiger Handbewegung auf einen neben ihr stehenden Stuhl, den einzigem im Zimmer, der nicht mit Kleidungs- und Wäschestücken bedeckt war, und es entlockte ihr keinen Schrei des Entsetzens, sondern nur ein lustiges Auflachen, als Sigurd schon beim zweiten Schritte durch das Gemach mit dem Stiefelabsatz in eine duftige Tarlatanrobe geriet, und bei dem Versuche, sich zu befreien, eine verhängnißvolle Verhinderung in dem leichten Stoffe anrichtete.

„Beunruhige Dich nicht weiter darum,“ meinte sie, „es war ohnedies noch nicht bezahlt! — Aber Du siehst ja ganz verflört aus, mein Freund! — Welches Unglück ist Dir widerfahren, und was habe ich damit zu schaffen, daß Du mich schon in aller Herrgottsfröhe durchaus sprechen mußt?“

Er fuhr sich mit der Hand durch das Haar und ließ sich ganz verzweifelt auf den Stuhl niederfallen.

„Es ist Alles aus, Ernesta! — Dieser Schurke ist wirklich durchgegangen.“

„Ah!“ machte sie verwundert, doch ohne jedes Anzeichen von Erregung: „Darum also zögerte man so lange, mir heute das Frühstück zu bringen? Also durchgegangen ist er, unser verehrter Herr Direktor? — Nun, das kann ja eine recht lustige Geschichte werden.“

Und sie strich den goldgelben Honig noch dicker als zuvor auf ihr Weißbrotchen, um die schönen, kleinen Bäckchen dann mit sichtlichem Behagen in den appetitlichen Bissen zu vergraben. Sigurd aber schleuderte ihr einen erstaunten, ja, beinahe ingrimmigen Blick zu und stieß mit einem bitteren Auflachen hervor:

„Eine lustige Geschichte — ja, wahrhaftig, eine Geschichte zum Todlachen. Nie hat die Welt einen schwärzeren Dubeustreich gesehen! — Natürlich ist Keiner von uns im Stande, seine Hotelrechnung zu bezahlen, und, was noch schlimmer ist, wir können uns nicht einmal gleich

ihm aus dem Staube machen, es sei denn, daß wir gleich einem Haufen von Zigeunern zu Fuß sechtend und stehend von einem Dorfe zum andern ziehen wollten."

Fräulein Burghoff schob die zum zweiten Male geleerte Chokoladentasse zurück und streckte gemächlich die in zierlichen Pantoffeln steckenden Füßchen von sich.

"Und warum wollen wir's nicht zur Abwechslung einmal auf diese romantische Art versuchen?" fragte sie scheinbar ganz ernsthaft. "Unser Gepäck wird uns nicht sonderlich beschweren, wie ich vermuthe, denn von der Humanität unseres ausgezeichneten Hotelwirths dürfen wir wohl nicht all zu viel erwarten. Und im Uebrigen kann es uns bei solcher Extratour an einem großartigen Erfolg nicht fehlen. Ich nehme die Bauern auf mich, — und Dir, mein Freund, überlasse ich die heranwachsenden Töchter, welche uns heimlich mit Würsten und Speckseiten versorgen werden. Nach Deinem gestrigen Erfolg zweifle ich keinen Augenblick, daß Du nur die Augen zu rollen oder Deine Heldenmähne zu schütteln brauchst, um ihnen sammt und sonders die flachshaarigen Kalbköpfe zu verdrehen."

"Ich bewundere Deine gute Laune, Ernesta; mir aber ist wahrhaftig nicht zum Scherzen, und mit einer Wiederholung Deiner eifersüchtigen Neckereien von gestern Abend wenigstens solltest Du mich verjähnen."

(Fortsetzung f. lgt.)

Wannigfaltiges.

— **Ein fürstlicher Erfinder** dürfte eine selten begegnende Erscheinung sein. Der als Zoologe bekannte Herrscher des wegen seiner berühmten Spielhölle zu Monte Carlo übel beleumdeten Fürstenthums Monaco hat unlängst ein Fischnetz erfunden, das sich besonders beim Tiefseefischen als sehr vortheilhaft erwiesen hat. Es ist mit einer Glückhüllelampe und deren Zuleitung versehen. Große Luftkissen schützen gegen den Druck des Wassers. Sobald sich das Netz in der richtigen Lage befindet, wird der Strom geschlossen und das Licht erglüht. Der Apparat besteht aus einer kleinen Lampe von drei Kerzen Stärke, die so von Drahtspannen gehalten wird, daß sie sich in der sie umhüllenden Glasflasche nicht bewegen kann, welche letztere zum Zweck sicheren Untersinkens beschwert ist. Die Verbindung zwischen Schiffsbatterie und Lampe wird durch zwei feine Drähte vermittelt, die in beliebiger Länge ausgerollt werden können und zum Schließen und Unterbrechen des Stromes dienen. Es erinnert diese Erfindung, wie uns das Bureau für Patentschutz und Verwerthung von Dr. J. Schanz & Co. (Berlin, Breslau, Hamburg, Dresden, Leipzig, München) mit-

theilt, an die gleichfalls vor nicht langer Zeit eingeführte Kombination eines Rettungsapparates mit einer elektrischen Glühlampe, wie sie für See- und Flußschiffe bereits in Gebrauch ist. Der Rettungsball birgt in seinem Innern eine starke Batterie, welche die an ihm befindliche Glühlampe speist und in demselben Augenblicke ins Glühen versetzt, in dem der Rettungsapparat mit dem Wasser in Berührung kommt. Uebrigens sollen derartig konstruirte Vorrichtungen eine Leuchtkraft besitzen, welche auf ca. 2000 m Entfernung noch wahrnehmbar ist.

— Ein Liebesbrief Napoleons I.

Vor kurzem starb in Porte Alegre (Brasilien) eine Frau Bonchamps im Alter von 101 Jahren, arm und vergessen, nur unterstützt von einer mildthätigen Familie, welche die alte Dame vor etwa 15 Jahren aus Rio de Janeiro mitbrachte. Diese hieß Amelie und hat sich nie über ihr Vorleben ausgesprochen. Um den Hals trug sie beständig eine Art Amulet; als man das Säckchen nach ihrem Tode öffnete, fand man — einen Brief Napoleons I. vom Jahre 1812 darin, der in der Uebersetzung lautet: „Leb wohl, Amelie! Wer weiß, vielleicht ist es für immer. Du hast mich nur ein einziges Mal inmitten meines Falles gesehen, in diesem Augenblick, da meine Armee in den Eisfeldern Rußlands den ewigen Schlaf des Todes schläft. Du hast Dich meines Unglücks erbarmt und mir in einem Augenblick der Liebe Vergessen geschenkt, Dein eigenes Glück opfernd, um meine Verzweiflung zu lindern. Wenn es mir gelingt, meinen Thron zu retten, werde ich mich Deiner erinnern, die mit dem besiegten Cäsar Mitleid gehabt hat. Einen Kuß auf Deine Stirn und Lebewohl. Napoleon.“ Aus diesem Schriftstück geht hervor, daß Napoleon auf der Flucht aus Rußland ein flüchtiges Verhältniß mit einem jungen Mädchen angeknüpft hat, welches dieser Tage als steinalte Dame gestorben ist. Amelie Bonchamps hat dies Geheimniß ihres Lebens nie enthüllt. Den Personen des Hauses hat sie nur erzählt, daß sie während des russischen Feldzuges Napoleons bei ihren Eltern in Rußland gelebt habe und daß diese von den Russen hingeschlachtet worden seien, während sie selbst wie durch ein Wunder einem gleichen Schicksal entging.

Verantw. Redakteur Ludwig Rohmann
in Elbing.

Druck und Verlag von H. Gaarß
in Elbing.